Dresden, 1890.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme außerdem: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Zu Rathe zur an Wochentagen: Pr. Klostergasse Nr. 4 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einhaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Nicht Gilben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer müssen noch einen Freitage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft von **Koppel & Co.** befindet sich Schloss-Strasse 19, Ecke der Sporergasse.

S. Nagelstock, 6 Altmarkt 6. **Kinder-Garderoben-Magazin,** grösstes Lager v. Bekleidungen für Knaben und Mädchen vom zartesten Alter bis zu 16 Jahren, in einfachsten bis feinsten Genres zu **billigsten Preisen.**

Ed. Pachtmann, Kgl. Sächs. Hoflief., DRESDEN Pragerstrasse 7. Eigene Fabrik und grösste Auswahl feiner Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren, Albums, Fächer, Schmuck- u. Kunst-Gegenstände. Specialität: Anfertigung von Pracht-Albums u. Mappen mit Diploms zu Jubiläen, sowie Wappen und Namenszüge auf Etuis, Bücher u. dgl.

Nr. 254. Witterung vom 9. Septbr.: Barometer nach Oster Heinold, Wallstraße 19 (Abds. 6 U.) 703 Mill., seit gestern 1 Millim. gefallen. Thermometerstand a. Reaum.: 14° W., niedr. Temp. 7° W., höchste 17° W. Süd-West-Wind. Bedeckt.

Aussichten für den 10. September: Vielfach trübes Wetter, Neigung zu leichten Niederschlägen.

Freitag, 10. September.

Politisches.

In letzter Minute hat der Sultan nachgegeben. (Nach den allerneuesten Nachrichten macht die Pforte freilich wieder neue Schwierigkeiten. Die Red.) Es ist kaum mehr ein Zweifel erlaubt, daß es ihm Ernst ist mit dem Willen, die Uebergabe Dulcignos an die Montenegriner nöthigenfalls mit Gewalt durchzusetzen. Damit fehlte es der europäischen Flotte an jedem Anlasse, ihre fast gemeingefährlich zu nennende Wirksamkeit zu beginnen. Der verdüsterte Horizont heiterte sich also auf und das ist nur willkommen zu heißen. Der Sultan hat allerdings so lange gezögert, wie es nur irgend ging. Erst als die beiden französischen Schiffe Befehl erhielten, zu dem in Ragusa unter Dampf liegenden europäischen Geschwader zu stoßen (die Franzosen spielen im Oriente stets die Gekränkten oder Spröden), erst als in der Instruktion der Admirale mehrere Wünsche Frankreichs Berücksichtigung gefunden, erst da erging der strikte Befehl des Sultan an Riza Pascha, die Komödie mit den Albanesen zu beenden und Dulcigno den Montenegrinern zu überlassen. Hoffentlich erfolgt diese Uebergabe nun sofort und ohne Zwischenfälle. Die Flotte möge sich dann ruhig wieder zerstreuen. Ginge es freilich nach Minister Gladstone, so winkte ihr eine zweite und größere Aufgabe. Sie soll dann auch die Albanesen mürbe machen, sich die weit bedeutendere Landabtretung an Griechenland gefallen zu lassen. Ihr Erscheinen in der Dulcignofrage hätte also ein Beispiel für die Griechenfrage geliefert. Es ist jedoch sehr zweifelhaft, ob sich Europa noch fernerhin der friedensstörenden Führung Gladstone's anvertraut. Sein fast mit knabenhaftem Leichtsinn begonnenes Ausspielen der Orientfrage wird von allen europäischen Staaten, mit der selbstverständlichen Ausnahme Rußlands, mit steigendem Mißtrauen und Mißmuthe betrachtet. Ob diese Beunruhigung Europas im Interesse Englands liegt, wird das Volk der Briten am besten selbst zu beurtheilen wissen — Oesterreichs, Deutschlands und Frankreichs ruhebedürftige Nationen empfinden das Gladstone'sche Aufsuchen orientalischer Abenteuer als einen frivolen Angriff auf den Weltfrieden selbst. Auch Italien, das sonst europäische Verwickelungen nicht ungern sieht, weil es dabei im Trüben zu fischen und einen Fetzen Land zu erschnappen hofft, stutzt über die Gladstone'sche Abenteurerpolitik. Sogar Rußland, das seine Pläne gegen die Türkei in keinem Augenblicke aufgegeben hat und alle Vorbereitungen zum Ueberfalle Konstantinopels von langer Hand her unternimmt, hätte gern gesehen, das große Spiel, das Gladstone mit Seelenruhe ankündigt, verschöbe sich noch einige Zeit, bis Rußland sich mehr gekräftigt hätte. Niemand rüttelt neuerdings so stark an den Stützen des Friedens als Gladstone, das Haupt einer Regierung, die sich liberal und friedfertig nennt, aber kein Bedenken trägt, sich mit dem despotischesten Reiche der Welt, mit Rußland zu verbinden, um die Brandfackel in das orientalische Pulverfaß zu werfen. Insofern verdirbt das Einlenken des Sultans, betreffs der Dulcignofrage, dem Abenteuerer Gladstone sein verhängnißvolles Spiel. Wir Deutschen und Oesterreicher wollen es uns aber merken, daß, wenn wir Millionen über Millionen für fortgesetzte Kriegsrüstungen auszugeben genöthigt sind, wir dies zum guten Theile der turbulenten Politik Gladstone's verdanken.

Ist es blos leichtfertige Thorheit, die Gladstone zu seinem Treiben veranlaßt? Nein, ihn treibt eine unsägliche Angst vor dem Erstarken des deutschen Einflusses im Osten. Ihm graut vor dem Vordringen der deutschen Vorhut: Oesterreichs, nach dem ägäischen Meere. Schon sieht er im Geiste die Weltherrschaft Deutschlands begründet, wenn deutsche Intelligenz, Tüchtigkeit und Fleiß im Türkenreiche zu Ehren kommen, deutsche Industrieerzeugnisse, Ingenieure, Lehrer, Beamten, Handwerker und Ackerbauer die englischen im Oriente aus dem Felde schlagen. Ganz bewußt schürt er an dem politischen Gegensatze zwischen Frankreich und Deutschland, redet Frankreich ein, daß es nur nach dem Niedergange Deutschlands wieder zu seinem alten politischen Gewicht in Europa gelangen könne und veranlaßt es damit zur Aufrechterhaltung seiner übertriebenen Heeresmacht, wobei dann Deutschland vorsichtshalber nicht zurückbleiben kann. An der endlichen Austragung der Orientfrage sind eben alle Großmächte, so oder so, betheiligt; Gladstone läßt den Orient absichtlich nicht zur Ruhe kommen, um durch ewiges Ausspielen dieses Zankapfels Deutschland und Frankreich zu zwingen, sich in Rüstungen zu überbieten. Damit hofft er beide Reiche zu ruiniren, mittlerweile aber dadurch, ohne England selbst in große Unkosten zu stürzen, die dauernde Ueberlegenheit der englischen Kapitalkräfte und Industrie über die des Festlandes zu begründen. Man sieht die alte egoistische Krämerpolitik Englands, verbrämt mit liberalen Phrasen.

In Frankreich erregt neben der Frage der Auflösung der Mönchs- und Nonnen-Orden das Hauptinteresse die Affaire eines Obersten Jung. Man will dahinter gekommen sein, daß eine fremdländische Militärmacht (man meint damit Deutschland) auf geheimnißvollem Wege nicht blos in den Besitz des vollständigen französischen Mobilisirungsplanes, sondern auch aller Festungspläne, einschließlich der neuen Befestigungen von Paris gekommen sei. Allerhand phantastische Erzählungen laufen durch die Pariser Presse. Ein „fremder" Offizier soll ohne jede Genehmigung des französischen Kriegsministers alle Fortifikationen von Paris besichtigt und darüber vollständige Pläne erhalten haben und zwar aus dem Ministerium selbst, „es habe ihm nur einige Diners und einige Billete zur Oper gekostet." Außerdem habe sich Gambetta sämmtliche auf die Mobilisirung bezügliche Aktenstücke von seinem Freunde, dem Kriegsminister Farre, schicken lassen und zwar durch den Obersten Jung. Nach 48stündigem Studium habe er sie zurückgeschickt, in der Zwischenzeit aber seien sie in die Hände fremder (deutscher) Offiziere gelangt. Gambetta leugnet dies zwar, aber wenn er eingestehen müßte, daß er, der so gern den Dilettanten in militärischen Dingen spielt, kraft seiner Diktatur den von ihm abhängigen Kriegsminister Farre bewogen hätte, ihm den französischen Mobilisirungsplan aus den Bureaux des Ministeriums in seine Wohnung zu schicken, so erhielte Gambetta's Ansehen einen schweren Schlag. Er muß also festweg leugnen, unbewußt behilflich gewesen zu sein, daß Deutschland Einblick in die geheimsten militärischen Pläne Frankreichs erhielt. Man kann sich vorstellen, wie gereizt die Franzosen über diese Dinge sind, die gewiß noch ihr Nachspiel erleben werden.

Seit Veröffentlichung jenes Briefes des Kaisers Wilhelm an den Feldmarschall von Manteuffel ruhen die Angriffe der Presse auf Letzteren. Der Kaiser schrieb darin dem General-Feldmarschall, wie er einen innigen Dank „über den Ausdruck aller Worte hinaus" gegen ihn empfinde. Er unterzeichnet sich als „Ihr dankbarer König" und wünscht, daß der General-Feldmarschall ihm und der Armee noch lange erhalten bleibe, — kurz, der Brief ist in Ausdrücken abgefaßt, wie ein König selbst gegen eine ihm seit Jahrzehnten nahestehende Persönlichkeit sie selten anwendet. Der Abdruck des Briefes aber erfolgte in der „Nordd. Allgem. Ztg." an derselben Stelle, an welcher sie Tags zuvor die schwersten Angriffe gegen Manteuffel gebracht hatte. Das offiziöse Blatt mußte sogar den huldvollen Kaiserbrief mit gesperrten Lettern drucken. Manteuffel war der Günstling und treue Diener dreier preußischer Könige; er, der zu den vertraulichsten Sendungen dieser Könige benutzt wurde, kann sich freilich nicht des Vertrauens des Fürsten Bismarck rühmen. Ein Gegensatz zwischen Beiden war vorhanden; aber es war nicht anzunehmen, daß derselbe sich in Zeitungs-Angriffen gegen die Manteuffel'sche Verwaltung der Reichslande Luft machen würde. Durch den Abdruck dieser gehässigen Anschuldigungen in der Bismarck'schen „Norddeutschen" wurde freilich diese Annahme erschüttert und man sah bereits einen neuen Konflikt à la Arnim im Anzuge und gewisse „Friktionen" sich vorbereiten. Der Abdruck des huldvollen Kaiserbriefes, zu welchem die „Norddeutsche" von höchster Stelle her verdonnert wurde, macht hoffentlich diesen „Friktionen" einstweilen ein Ende. Wie ungerecht Manteuffel beschuldigt wurde, wird aus einem Schreiben klar, das ein im Elsaß wohnender deutscher Geschäftsmann an die „Nat.-Ztg." richtete und das den Eindruck der Unbefangenheit und Wahrheitsliebe macht. Darin heißt es:

„So lange das große Prinzip der Germanisirung nicht außer Auge gelassen wird, kann man sich beruhigen. Der Feldmarschall wird sich in großen Fragen nur vom deutschen Standpunkt leiten lassen. Die Diktatur mußte einmal ein Ende nehmen, obgleich eine mildere Diktatur wie hier nicht denkbar war. Aber nach zehnjähriger milder Diktatur mußte auch daran gedacht werden, den so lenksamen Elsaß-Lothringern eine eigene Verwaltung zu begründen. Der Feldmarschall hat sich bisher fest und taktvoll gezeigt. Letzteres wird auch von der Bevölkerung rückhaltlos anerkannt. Das Weitere muß die Zukunft lehren. Das, was nothwendig war, z. B. die allgemeine Dienstpflicht, hat man von vornherein eingeführt. Eine Versöhnung der Gegensätze ist nur mit der Zeit möglich. Darüber werden Generationen vergehen. Wer, wie wir, das Land während des Krieges und gleich nach demselben gesehen hat, weiß, wie große Fortschritte schon gemacht sind. Uns Kaufleute, die wir nicht zur Germanisirung, sondern zum Geldverdienen hier sind, läßt die Sache ziemlich kalt. So lange eine feste, wenn auch versöhnliche Hand das Ruder führt und möglichst viel für das Land geschieht, ist uns nicht bange. Süddeutsche oder eingeborene Minister und Beamte sind uns willkommener, als die aus den östlichen Provinzen, so tüchtig und patriotisch sie auch sein mögen. Dieselben werden auch mehr für das spezielle kommerzielle Wohl des Landes thun, da es nicht blos Bureaukraten sind. Die preußischen Staatsbeamten sind in ihrer Art vorzüglich, dem Handel jedoch zu fremd und betreffs der Volkswirthschaft Stümper."

Die Loyalitäts-Festlichkeiten der Polen in Galizien haben eine achttägige Unterbrechung erfahren. Während der Kaiser den Manövern bei Krysowice beiwohnt, haben die Lemberger Zeit, sich auf einen Wettkampf mit den Krakauern vorzubereiten. Obgleich die Krakauer viel mehr nach Wien gravitiren, als die Lemberger, erwartet man doch auch in der Hauptstadt Ostgaliziens ein ähnliches Schauspiel wie in Krakau. Die Lemberger Demokraten werden sich während der Anwesenheit des Kaisers ebenso loyal zeigen, wie die Krakauer Aristokraten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 9. Sept. Der Großherzog von Hessen und der Herzog von Cambridge sind heute früh hier eingetroffen. Der Kaiser begrüßte Letzteren Mittags im k. Schlosse. Unter den fürstl. Herren, welche den diesjährigen Kaisermanövern beiwohnen, nimmt der Herzog von Cambridge ein besonderes Interesse in Anspruch, weil er ein seltener Gast am hiesigen Hofe, sodann wegen seiner hohen militärischen Stellung als Oberbefehlshaber des britischen Heeres. Nachmittags fand Diner zu Ehren des Geburtstages des Großherzogs von Baden im kaiserlichen Palais statt, zu dem die fürstlichen Gäste geladen waren. Abends 8 Uhr führten die Musikchöre des 3. Armeecorps einen Monstrezapfenstreich aus, welchem Tausende und Abertausende von Menschen in den benachbarten Straßen und Plätzen beiwohnten. Der Opernplatz, sowie der Tract der Linden vor dem Palais waren gesperrt. Morgen Vorm. 10 Uhr ist auf dem Tempelhofer Felde große Parade des 3. Armeecorps, woran sich im weißen Saale des königlichen Schlosses das übliche Paradediner anschließt, zu dem ca. 370 Einladungen ergangen sind. Am 12. d. Abends findet ein zweiter großer Zapfenstreich, ausgeführt vom Gardecorps, vor dem kaiserl. Palais statt, woran am folgenden Tage große Parade des Gardecorps auf dem Tempelhofer Felde folgt.

Frankreich. Es verlautet: Freycinet löst trotz ihrer Unterwürfigkeits-Erklärung doch noch alle staatlich nicht autorisirten geistlichen Congregationen auf.

England. Bei dem Unglück in dem Kohlenbergwerk Seaham beträgt die Zahl der todten Bergleute vermuthlich 120, die der Geretteten 60.

Berliner Börse vom 9. September. Auf Grund niedriger Wiener Anfangs-Course, sowie des nach wie vor andauernden knappen Geldstandes setzte die heutige Börse unter geschäftlem Niveau ein und da Momente, welche die Abschwächung hätten mildern können, nicht eintraten, so hielt die rückläufige Bewegung bis über die Mitte hinaus an. Der Schluß war dagegen etwas befestigt, weil die befürchtete Londoner Diskontoerhöhung nicht gemeldet ward und weil andererseits durch Deckungsversuche die Contremine Avancen veranlaßten. Wechselcourse besserten sich um eine Kleinigkeit. Von den internationalen Papieren schlossen Creditaktien 7, Franzosen 5 Mk. niedriger als gestern. Von sächsischen Werthen gewannen nur Lauchhammer ½ Procent; alle übrigen hier gehandelten erlitten Einbußen, so Dresdner Bank 1½, Wiede und Schönherr 1¼, Selbrig 1, Hartmann ¾ Proc. ꝛc. Berlin-Dresdner Stamm-Prioritäten sanken auf das Sonnabends-Niveau (nahezu um 1 Proc.) Oesterr. Prioritäten blieben angeboten u. gedrückt.

Lokales und Sächsisches.

— Die Abreise unserer königlichen Majestäten nach dem Lago maggiore und der Prinzlich Georg'schen Familie nach der Schweiz erfolgt selbstverständlich erst nach dem Albertsfeste, dem die hohen Herrschaften insgesammt beiwohnen und dadurch diesem seine höchste Weihe zu geben gedenken. In Stresa nimmt unser Königspaar in der Villa der Schwester unseres Königs, der Herzogin von Genua, Quartier. Dort wird auch König Humbert von Italien das sächsische Königspaar persönlich begrüßen. König Humbert ist bekanntlich zugleich Neffe und Schwiegersohn der Herzogin von Genua.

— An der Hoftafel am 8. September nahmen, dem Dr. J. zufolge, JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sowie der Prinz und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg und Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Augustenburg Theil.

Der Steueraufseher Fr. Wilh. Lehmann in Niederwiesa hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Der königlich großbritannische Geschäftsträger Mr. Strachey ist nach längerem Urlaube auf seinen hiesigen Posten wieder zurückgekehrt.

— Die vorgestrige öffentliche Stadtverordneten-Sitzung ward von dem Vorsitzenden, Herrn Hofrath Ackermann, mit einem dem dieser Tage verstorbenen Stadtverordneten, ehem. Obermeister der Fleischerinnung Otto Lehmann gewidmeten, ehrenvollen Nachrufe eröffnet, an dessen Schluß sich die Herren Stadtverordneten zu Ehren des hingeschiedenen Collegen sämmtlich von ihren Sitzen erhoben. — An Stelle des zum Bürgermeister erwählten Herrn Geh. Justizrath Dr. Rüger wird in den Rechtsausschuß Herr St.-V. Henkler gewählt. — Bezüglich der neulich erwähnten Eingaben des Privatus G. A. Müller und des Bürgervereines, die so dringend nöthige Reform des städtischen Anlagemodus betr., empfiehlt nun auch der berichtende Rechtsausschuß dem Collegium, es wolle den Stadtrath um baldigste Wiedereinberufung der gemischten Deputation für Reform des Gemeindeanlagewesens behufs schleunigster Inangriffnahme ihrer Arbeiten ersuchen, wozu sich das Collegium einstimmig bereit erklärte. Sogar der gedruckt vorliegende Bericht des Ausschusses kann nicht umhin, trotz aller ruhigen Behandlung der brennenden Frage, von „einer Lücke in der Geschäftsbehandlung", von „bedauerlicher" Verzögerung u. s. w. zu sprechen. Es darf also endlich die Bewohnerschaft Dresdens hoffen, daß energisch und schnell Besserung geschaffen wird, denn — und das ist nicht zu vergessen — Tausende bezahlen diese Verzögerung seit Jahren, da ihnen bei der erwünschten und einfachen Reform der Communsteuern längst eine Steuerermäßigung werden mußte! — Bezüglich der Fußwegverbreiterung längs der Nordseite der katholischen Hofkirche faßt das Collegium vor der Hand bei dem bis jetzt Geschehenen Beruhigung, ohne damit anzuerkennen, daß durch den gegenwärtigen Zustand den Bedürfnissen des öffentlichen Verkehrs vollständig Genüge geleistet werde. Bekanntlich war von den über Hundert eingegangenen Konkurrenz-Bauplänen für das Wettiner Gymnasium keiner als vollständig zur Ausführung geeignet befunden und Herr Stadtbaumeister Lißke beauftragt worden, unter Anlehnung an die entsprechendsten drei prämiirten Pläne einen neuen auszuarbeiten. Dieser Plan ist in einer ebenso praktischen wie auch namentlich das künstlerische Gefühl ungemein ansprechenden Weise von genanntem Herrn hergestellt worden, nur stellt sich heraus, daß seine bauliche Ausführung etwas über 500,000 Mark erfordern, also den auf rund 450,000 Mark festgestellten Bauaufwand nicht unbedeutend übersteigen würde. Freilich ist dieser Veranschlag nur eine Ungefährs-Berechnung und es wird vielseitig betont, daß jedenfalls in Wirklichkeit eine weit geringere Summe gebraucht werden wird. Das Kollegium erklärt sich mit der vom Stadtrath befürworteten Ausführung dieses Planes aber nur unter der Voraussetzung einverstanden, daß durch einfachere Gestaltung des Baues der Aufwand die programmmäßige Summe von 450,000 Mark nicht übersteige. Wenn die einfachere Gestaltung nur möglich sein wird, ohne den Gesammtplan zum Fall zu bringen! Wäre Letzteres zu fürchten, dann würde vielleicht wieder viel Zeit, manche Mühe und manches Geld für neue Pläne u. s. w. aufzuwenden sein und schließlich doch die programmmäßige Summe überschritten werden müssen! Das wäre zu bedenken! — Erwähnt sei noch, daß Herr Stadtrath Seyffarth das Kollegium für nächsten Sonntag Vormittag 11 Uhr zur Besichtigung des von ihm bekanntlich bestens geleiteten städtischen Marstalls einladet.

— In der Augustusbrücken-Pferdebahn-Angelegenheit hat sich die kgl. Polizei-Direktion bekanntlich gegen die von den beiden städtischen Collegien befürwortete Ueberführung ausgesprochen. Die neueste Sachlage ist nun, daß der Ingenieur A. Parrish beim Stadtrath beantragt hat, wegen der ablehnenden Erklärung der kgl. Polizei-Direktion die Entscheidung der höheren Instanz einzuholen und daß der Stadtrath in seiner Abtheilungs-Sitzung vom Sonnabend beschlossen hat, demgemäß Bericht zur kgl. Kreishauptmannschaft zu erstatten. Bezüglich der vielfach gehörten und auch von der kgl. Polizei-Direktion geltend gemachten Ansicht, die Augustusbrücke sei für Aufnahme auch noch des Pferdebahnverkehrs zu schmal, sei bei dieser Gelegenheit auf das gewiß vielen unserer Leser bekannte Breslau hingewiesen. Dort, auf der sogenannten großen Oderbrücke, die ziemlich lang und ganz außerordentlich frequentirt ist, liegen zwei Geleise und die Pferdebahn fährt flott hinüber und herüber und doch ist die Fahrbahn nicht breiter, eher ein wenig schmäler, als die unserer Augustusbrücke! Wenn der Verkehr dort glatt von statten geht, warum sollte er denn nicht auch hier ebenso glatt sich vollziehen? Die Vorsorglichkeit der kgl. Polizei-Direktion für das Wohl der Einwohnerschaft, das Bestreben, sie vor allen Gefährdungen zu bewahren, ist nur dankenswerth anzuerkennen, indessen scheint es doch, wenn man solche Vergleiche wie den obigen mit Breslau und anderen Städten anstellt, daß man in sicher schätzenswerther, doch aber zu ängstlicher Anschauung befangen ist! Uebrigens beabsichtigt auch der Bezirksverein rechts der Elbe selbstständig mit einer befürwortenden Eingabe an die kgl. Kreishauptmannschaft vorzugehen.

— J. R. Vaterländische Reise-Eindrücke. Noch schwelgend in den Eindrücken des stimmungsvollen Liedertafel-Besuches in Schloß Pillnitz begann ich Montag früh die Fahrt durch Sachsen. Ueber Meißen, Nossen, Roßwein, den viel-